

nieten gehört, wie die Funde des Frauengrabes, in die Hügelgräberkultur. Nach Holste sind derartige Dolche in einen späten Abschnitt der Hügelgräberbronzezeit zu datieren¹⁰.

Die Bronzepinzette (Abb. 9c) wird man am ehesten in die späte Hallstattzeit oder ältere Latènezeit stellen¹¹. Dafür spricht auch, daß sie in einem Knochenlager gefunden wurde.

R. Maier

Ein älterbronzezeitlicher Tonlöffel aus einem Hügelgrab bei Holtum-Geest, Kr. Verden

Mit 1 Abbildung

Das 1,5 km südwestlich von Holtum-Geest gelegene Hügelgrab Nr. 7 war durch jahrelanges Überpflügen zu einer länglichen Bodenwelle abgeflacht. Im Herbst 1967 wurde der Grabhügel unter tatkräftiger Mitwirkung der Klasse 11-II (Oberstudienrat K. Haselbach) des Domgymnasiums Verden ausgegraben; hierbei erfreuten wir uns der wohlwollenden Unterstützung des Grundstückseigentümers H. Norden, Holtum-Geest Nr. 12.

Der Randbereich des Hügelgrabes – ehemaliger Durchmesser 14 : 13 m – war an unregelmäßig gelegten Steinen erkennbar; die Höhe des Hügels betrug noch 70 cm. Wenig nördlich der Hügelmitte markierten zwei hochgelegene Gruppen von 10 bzw. 7 Findlingen die Lage des von Westnordwest nach Ost-südost orientierten Grabes. An seinem nordwestlichen Ende stand etwa auf der alten Oberfläche ein kleines Tongefäß von 9 cm Länge und 7,5 cm Breite. Es hat die Form eines tiefen Löffels und besitzt einen jetzt nur noch 1,5 cm langen Griffzapfen (Abb. 13). Gefäße dieser Art sind zwar auch aus dem Neolithikum bekannt, doch wird man das seltene Stück eher der früh- und älterbronzezeitlichen Kümmerkeramik zuordnen können. Ein ähnlicher Fund stammt aus einem Hügelgrab bei Südbostel, Kr. Fallingbostel; er ist durch eine Bronzenadel in die Periode II der Bronzezeit datiert (vgl. H. Piesker, Untersuchungen zur älteren Lüneburgischen Bronzezeit, Taf. 37).

3 bis 4 m südöstlich der durch Steingruppen markierten Bestattung fand sich eine schwach sichelförmige Kultnische aus mehreren übereinander geschichteten Steinlagen; die länglichen Steine der obersten Lage waren parallel zueinander angeordnet. Unmittelbar neben der Kultnische lagen mehrere dickwandige Randscherben eines großen orangefarbenen Vorratsgefäßes von 35 bis 40 cm Durchmesser. – Auch im Nordwesten des Grabes fand sich eine aus mehreren Schichten aufgesetzte Kultnische; hier wurden einige dünnwandige Scherben einer flachen Schale geborgen. Wahrscheinlich hängen diese Scherbenfunde in den Kultnischen mit dem hier geübten Kult zusammen.

¹⁰ Holste (1939), 35 f.

¹¹ Vgl. K. Tackenberg, Die Kultur der frühen Eisenzeit in Mittel- und Westhannover (1934), 7 f.

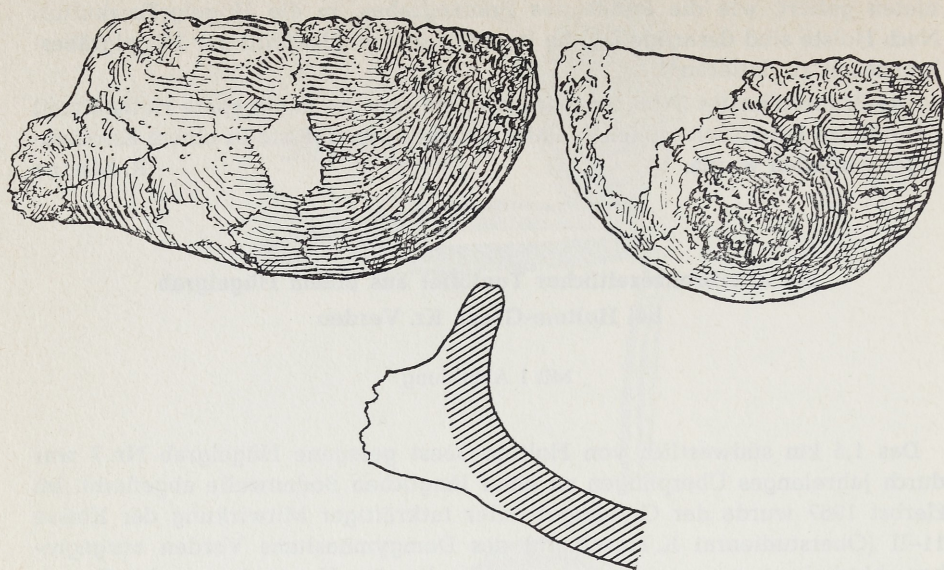


Abb. 13 Holtum-Geest, Kr. Verden
M. 2 : 3
Zeichnung: D. Menge

Die Bodenwelle wurde nach ihrer Untersuchung wieder in ihren ursprünglichen Zustand versetzt; die benachbarten 6 Hügelgräber liegen geschützt in einem Kiefernwald. Das Gefäß ist unter Nr. V 463 a im Heimatmuseum Verden inventarisiert. Die Koordinaten der Fundstelle betragen: Top. Karte 1 : 25 000 Nr. 30 21 Verden; R: 35 18 810; H: 58 72 970. D. Schünemann

Nachuntersuchungen an zerstörten Hügelgräbern im Kreise Verden

Von der Urgeschichtlichen Arbeitsgemeinschaft Verden wurden im Herbst 1967 und 1968 an den folgenden Hügelgräbern Nachuntersuchungen durchgeführt.

1. Weitzmühlen. Am östlichen Ende der sog. „Hügelgräberheide“ zwischen Kirchlinteln und Weitzmühlen wurde am 1960 zerstörten Hügel Nr. 28 eine Fläche von 70 m² aufgedeckt. Allenthalben fand sich weißer Bleichsand über dem primären Ortstein, der in einer steinigen Schicht (alter Ausblasungshorizont) verlief. Eine flache 1,2 m : 0,7 m messende bräunliche Verfärbung in der Hügelmitte, mit Holzkohlespuren durchsetzt, kann als die Bestattung angesehen werden. In der Verfärbung fand sich ein 15 × 10 cm großer mürber Feldstein; vermutlich handelt es sich um einen jener stets singularär auftretenden „Kopfsteine“ vom heimischen Herd des Bestatteten, wie sie von H. Pies-